



© Google ebooks

Titel

Der Grosse Schauplatz Jämerlicher Mordgeschichte. Erster und ander Theil: Mit vielen merkwürdigen Erzehlungen/ neu üblichen Gedichten/ Lehrreichen Sprüchen/ scharffsinnigen Hoffreden/ artigen Schertzfragen und Antworten/ [et]c. verdolmetscht und vermehrt durch Ein Mitglied der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft. Hamburgk/ Bey Johann Nauman Buchhändl. Im Jahr Christi 1649.

Kurztitel

Der Grosse Schauplatz Jämerlicher Mordgeschichte

Formale Beschreibung

Bd. 1, Teil I/II: Titelblatt (Kupfertafel), 1 Holzschnitt, 27 unpag. S., 344 S., 12°.

Bd. 2, Teil III/IV: Titelblatt (Kupfertafel), 1 Holzschnitt, 16 unpag. S., 329 S., 15 unpag.

S., 12°.

Bd. 3, Teil V/VI: Titelblatt (Kupfertafel), 1 Holzschnitt, 20 unpag. S., 371 S., 15 unpag. S., 12°.

Bd. 4, Teil VII/VIII: Titelblatt (Kupfertafel), 1 Holzschnitt, 19 unpag. S., 383 S., 10 unpag. S., 12°.

Standorte des Erstdrucks

Bibliothèque national de France Paris, Sign. 16- Z- 7906 (Teil I/II)

Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. P.o.germ. 577 d-1/6 (Teil I-IV); P.o.germ. 577 da-5/6 (Teil V/ VI); P.o.germ. 577 d-7/8 (Teil VII/ VIII)

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. A: 602.21 Hist (Teil I/ II), Sign. M: Lo 2624 (Teil I- VIII)

Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky Hamburg, Sign. Scrin A/77 (Teil V-VIII)

Verfasser

[Georg Philipp Harsdörffer](#) (1607-1658), Jurist, Übersetzer, Polyhistor, Sprach- und Literaturtheoretiker, Wissensvermittler. Dem Nürnberger Patriziat entstammend, eignete sich Harsdörffer schon während seines Studiums in Altdorf und Straßburg (Jura, Philosophie und Philologie) eine universale Bildung an, erwarb Kenntnisse nicht nur in Philosophie und Philologie, sondern auch in Mathematik und ‚naturwissenschaftlichen‘ Gebieten. Nach einer Bildungsreise („Kavalierstour“) durch die Schweiz, Frankreich, die Niederlande, England und Italien kehrte Harsdörffer nach Nürnberg zurück und wirkte seit 1634 als Assessor beim Untergericht der Stadt. Bis zu seinem Tod war er Mitglied des innerstädtischen Rates.

Trotz seiner nur kurzen Lebenszeit umfasst Harsdörffers Oeuvre rund 50, größtenteils anonym oder pseudonym veröffentlichte, häufig mehrbändige Werke in enzyklopädischer Bandbreite. „Durchaus auf der geistigen Höhe seiner Zeit, behandelte er alle Gebiete der Geistes- und Naturwissenschaften, indem er sammelte, übersetzte, übertrug und umformte und so sein großes Wissen und seine außerordentliche Belesenheit auswertete“ (Lorenzen, S. 704). Zugleich ‚zu nützen und zu erfreuen‘ (*prodesse et delectare*) – das wirkästhetische Diktum markiert einen roten Faden in Harsdörffers weitverzweigtem Schaffen. Einem breiten Publikum bekannt wurde der Nürnberger mit seinen der Konversationsliteratur zugehörigen *Frauenzimmer Gesprächsspielen* (8 Teile, Nürnberg 1641-49); noch erfolgreicher waren seine Anthologien und „Sachkompendien“ (Böttcher, S. 25) *Der Grosse Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte* (1650-51), die *Deliciae Physico-Mathematicae. Oder Mathematische und Philosophische Erquickstunden* (1651-1653) sowie der *Grosse Schauplatz Jämlicher Mordgeschichte* (1649-50). Harsdörffer gehört zweifellos zu den bekanntesten Autoren der *Theatrum*-Literatur.

Publikation

Der *Grosse Schauplatz Jämerlicher Mordgeschichte* darf den Nimbus einer frühneuzeitlichen Erfolgspublikation beanspruchen, bis 1693 erschienen sieben Auflagen.

Erstdruck

Die Erstausgabe des *Grossen Schauplatz Jämerlicher Mordgeschichte* wurde von 1649 bis 1650 achteilig in vier Bänden publiziert: Bd. 1-3 (Teil I-VI) im Jahre 1649, Bd. 4 (Teil VII-VIII) im Jahre 1650 (Dünnhaupt, S. 1999f., zu einer möglichen 1648-er Ausgabe von Bd. 1 Manns 2011, S. 147, Anm. 1). Die Bände weisen separate Paginierungen auf. Höchst untypisch für den mit der Nürnberger Verlegerzunft bestens vernetzten Lokalpatrioten Harsdörffer erscheinen die Bände im Verlag von Johann Naumann (1614 [oder 1627]-1668) in Hamburg („vor S. Johannis Kirchen“). Naumann gab zusammen mit seinem Sohn 283 Werke heraus und zog 1650 angeblich nach Frankfurt am Main, war auf jeden Fall mit Frankfurt in verlegerischem Kontakt (Franck, S. 581, und Benzing, Sp. 1225).

Bd. 1, Teil I/II: Der Grosse SchauPlatz Jämerlicher Mord-geschichte. Erster und ander Theil: Mit vielen merkwürdigen Erzehlungen/ neu üblichen Gedichten/ Lehrreichen Sprüchen/ scharffsinnigen Hoffreden/ artigen Schertzfragen und Antworten/ [et]c. verdolmetscht und vermehrt durch Ein Mitglied der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft. Hamburgk/ Bey Johann Nauman Buchhändl. Im Jahr Christi 1649.

Bd. 2, Teil III/IV: Der Grosse SchauPlatz Jämerlicher Mord-geschichte. Dritter und Vierter Theil. Mit vielen merkwürdigen Erzehlungen/ klugen Sprüchen/ scharffsinnigen Hofreden/ verborgenen Räthen/ poetischen Erfindungen/ wolgefügtten Schertzfragen und darauf erfolgten Antworten [et]c. außgezieret und eröffnet durch Ein Mitglied der Hochlöblichen Furchtbringenden Gesellschaft. Hamburgk/ bey Johann Nauman Buchhändl. Im Jahr Christi 1649.

Bd. 3, Teil V/VI: Der Grosse SchauPlatz Jämmerlicher Mord-Geschichte. Fünffter und Sechster Theil. Mit vielen merkwürdigen Erzehlungen/ neuüblichen Gedichten/ lehrreichen Sprüchen/ scharfsinningen Hofreden/ artigen Schertzfragen und darauf wolgefügtten Antworten [et]c. außgezieret und eröffnet durch Ein Mitglied der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft. Hamburgk/ Bey Johann Nauman Buchhändl. Im Jahr Christi 1649.

Bd. 4, Teil VII/VIII: Der Grosse SchauPlatz Jämerlicher Mord-Geschichte. Siebender und Achter Theil. Mit vielen merkwürdigen Erzehlungen/ neuüblichen

Reinmschlüssen/ scharffsinnigen Hofreden/ artigen Schertzfragen/ darauf wol-gefügten Antworten und wolerfundnen Lehrgedichten [et]c. eröffnet und ausgezieret durch Ein Mitglied der Höchlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft. Hamburg/ Bey Johan Nauman/ Buchh. 1650.

Weitere Ausgaben

Ebenfalls in Hamburg erschienen in den Jahren 1650, 1652, 1656, 1662, 1664, 1666, 1678 (erneut bei Naumann) und 1693 (bei Liebezeit) insgesamt sieben Neuauflagen des *Grossen Schauplatzes Jämmerlicher Mordgeschichte*. Bei der Ausgabe von 1650 und 1652 handelt es sich lediglich um eine Teilaufgabe (Teil I/II sowie Teil VII/VIII):

Ausgabe 1650: Der Grosse SchauPlatz Jämmerlicher Mord-Geschichte. Erster und Ander Theil. Mit vielen merkwürdigen Erzehlungen/ neu üblichen Gedichten/ Lehrreichen Sprüche/ scharffsinnigen Hoffreden/ artigen Schertzfragen und Antworten/ [et]c. verdolmetscht und vermehrt durch Georg Philipp Harsdörffern/ Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaftern. Hamburg/ bey Johann Nauman/ Buchh. 1650.

Ausgabe 1652: Der Grosse SchauPlatz Jämmerlicher Mord-Geschichte. Siebenter und Achter Theil. Mit vielen merkwürdigen Erzehlungen/ neuüblichen Reimschlüssen/ scharffsinnigen Hofreden/ artigen Schertzfragen/ darauff wol-gefügten Antworten und wolerfundnen Lehrgedichten [et]c. eröffnet und ausgezieret durch Ein Mitglied der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft. Zum zweytenmahl gedruckt zu Hamburg/ bey Michael Pfeiffern/ in Verlegung Johann Naumans/ Buchh. 1652.

Ausgabe 1656: Der Grosse Schau-Platz jämmerlicher Mord-Geschichte. Bestehend in CC. Traurigen Begebenheiten Mit vielen merkwürdigen Erzehlungen/ neu üblichen Gedichten/ Lehrreichen Sprüchen/ scharfsinnigen/ artigen/ Schertzfragen und Antworten [et]c. Verdolmetscht und mit einem Bericht von den Sinnbildern wie auch hundert Exempeln derselben als einer neuen Zugabe/ auß den berühmtesten Autoribus, durch ein Mitglied der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft. Zum drittenmahl gedruckt. Hamburgk/ Bey Johann Nauman Buchhändl. Im Jahr M.DC.LVI.

Ausgabe 1662: Der Grosse Schau-Platz jämmerlicher Mord-Geschichte. Bestehend in CC. Traurigen Begebenheiten Mit vielen merckwürdigen Erzehlungen/ new üblichen Gedichten/ Lehrreichen Sprüchen/ scharfsinnigen/ artigen/ Schertzfragen und Antworten [et]c. Verdolmetscht und mit einem Bericht von den Sinnbildern wie auch hundert Exempeln derselben als einer neuen Zugabe/ auß den berühmtesten Autoribus,

durch ein Mitglied der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft. Zum vierdtenmal gedruckt. Hamburgk/ Bey Johann Naumann Buchhänd. Im Jahr M.DC.LXII.

Ausgabe 1666: Der grosse Schau-Platz jämmerlicher Mord-Geschichte. Bestehend in CC. Traurigen Begebenheiten. Mit vielen merckwürdigen Erzehlungen/ neu üblichen Gedichten/ Lehrreichen Sprüchen/ scharpffsinnigen/ artigen/ Schertzfragen und Antworten [et]c. Verdolmetscht und mit einem Bericht von Sinnbildern/ wie auch hundert Exempeln derselben als einer neuen Zugabe/ auß den berühmten Autoribus, Durch ein Mitglied der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft. Zum fünfftenmal gedruckt. Hamburgk/ Bey Johann Naumann/ Büchhändler. Im Jahr M.DC.LXVI.

Ausgabe 1678: Der grosse Schau-Platz jämmerlicher Mord-Geschichte/ Bestehend in CC traurigen Begebenheiten; Mit vielen merckwürdigen Erzehlungen/ neu-üblichen Gedichten/ Lehrreichen Sprüchen/ scharff-sinnigen/ artigen/ Schertz-Fragen und Antworten/ [et]c. Verdolmetscht und mit einem Bericht von den Sinnbildern/ wie auch hundert Exempeln derselben/ als einer neuen Zugabe/ auß den berühmtesten Authoribus, Durch ein Mit-Glied der Hochlöblichen Frucht-bringenden Gesellschaft. Zum sechstenmal gedruckt. Hamburg/ bey Johann Naumann/ Buchhändler. Im Jahr M.DC.LXXVIII.

Ausgabe 1693: Der grosse Schau-Platz jämmerlicher Mord-Geschichte/ Bestehend in CC. traurigen Begebenheiten; Mit vielen merckwürdigen Erzehlungen/ neu-üblichen Gedichten/ Lehrreichen Sprüchen/ scharffsinnigen/ artigen Schertz-Fragen und Antworten [et]c. Verdolmetscht; und mit einem Bericht von den Sinnbildern/ wie auch hundert Exempeln derselben/ als einer neuen Zugabe/ auß den berühmtesten Authoribus, Durch Georg Philipp Harsdörffern/ Eines Ehrlöbl. Stadt-Gerichts zu Nürnberg Beysitzern. Zum siebenden mal gedruckt. Frankfurt und Hamburg/ In Verlegung Gottfried Liebezeit. Im Jahr MDCXIII.

- Mikroform

München [u.a.]: Saur, 1990-1994 (= Bibliothek der deutschen Literatur). 24 Mikrofiches.

- Neuauflagen

Georg Philipp Harsdörffer: Der Grosse Schau-Platz jämmerlicher Mord-Geschichte. Hildesheim: Olms 1975 [Nachdruck der Ausgabe Hamburg 1656].

- Digitale Ausgaben der Ausgabe von 1649

Bd. 1, Teil I/II: Google ebooks 2009 <<http://books.google.de/books?id=y6w6AAAACAAJ>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. P.o.germ. 577 d-1/6.

Bd. 2, Teil III/IV: Google ebooks 2009 <<http://books.google.de/books?id=-Kw6AAAACAAJ>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. P.o.germ. 577 d-1/6.

Bd. 3, Teil V/VI: München: bsb digital <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110412-5>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. P.o.germ. 577 d-5/6.

Bd. 3, Teil V/VI: Google ebooks 2009 <<http://books.google.com/books?id=Kq06AAAACAAJ>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. P.o.germ. 577 d-5/6.

Bd. 3, Teil V/VI: Google ebooks 2009 <<http://books.google.de/books?id=ja06AAAACAAJ>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. P.o.germ. 577 da-5/6.

- Digitale Ausgaben der Ausgabe von 1650

Bd. 1, Teil I/II: München: bsb digital <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110413-1>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. P.o.germ. 577 d-1/6.

Bd. 1, Teil I/II: Google ebooks 2009 <<http://books.google.com/books?id=p606AAAACAAJ>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. P.o.germ. 577 d-1/6.

Bd. 4, Teil VII/VIII: München: bsb digital <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110411-0>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. P.o.germ. 577 d-7/8.

Bd. 4, Teil VII/VIII: Google ebooks 2009 <<http://books.google.com/books?id=S606AAAACAAJ>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. P.o.germ. 577 d-7/8.

- Digitale Ausgabe der Ausgabe von 1656

München: bsb digital <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?>

[urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110414-6](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110414-6)>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. P.o.germ. 577 f.

Google ebooks 2009 <<http://books.google.de/books?id=TZg6AAAACAAJ>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. P.o.germ. 577 f.

- Digitale Ausgabe der Ausgabe von 1666

München: bsb digital <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110414-6>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. P.o.germ. 577 g.

Inhalt

Jeder der vier Bände des *Grossen Schauplatz Jämerlicher Mordgeschichte* enthält 50 Erzählungen, jeder der acht Teile also 25. Diese Parzellierung des gesamten Werks findet ihre Entsprechung in – für das Barockzeitalter typischen – umfangreichen Rahmungstexten, die für Band 1 besonders ausführlich ausfallen. In den weiteren Bänden greifen die Paratexte teilweise Argumentationsmuster aus dem ersten Band wieder auf und bekräftigen diese. Die Rahmungstexte gliedern sich in Dedikationssegmente im engeren Sinne (Widmungen und Widmungsgedichte für hochstehende Persönlichkeiten), zwei Erklärungen des Titeltupfers (in Bd. 1 und 4), ein „[Sendschreiben](#)“ von Harsdörffers Schriftstellerkollegen Martin Zeiller (Bd. 1), ein „[Urtheil](#)“ über das folgende Werk von dem Nürnberger Theologen Johann Michael Dilherr (Bd. 2) und die jeweiligen Vorreden. Die Vorreden sind dabei der traditionelle Ort für poetologische Reflexionen, wobei Harsdörffer in den ersten beiden Bänden darüber hinaus großen Wert auf die Adressierung und Miteinbeziehung seiner Leser legt: „[Nothwendige Vorrede an den Neugierigen Leser](#)“ (Bd. 1), „[Vorrede an den Teutschliebenden Leser](#)“ (Bd. 2), unterstützt durch das Gedicht „[An den urtheilsüchtigen Leser](#)“ (Bd. 3) und die Titeltupfer-Aufschlüsselung „[An den wolgenigten Leser](#)“ (Bd. 4). Dieser paratextuelle Erklärungsaufwand ist zwar verglichen mit anderen gelehrten Werken aus der Frühen Neuzeit nicht unüblich, in seiner perpetuierten Mehrstufigkeit aber doch beträchtlich, wenn man bedenkt, dass etwa Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausens berühmter *Simplicissimus*-Roman überhaupt keine Vorrede besaß. So lässt Harsdörffer an der moraldidaktischen Wirkungsabsicht der versammelten Kleinprosa keinerlei Zweifel. In der sehr ausführlichen „[Nothwendigen Vorrede](#)“ (Bd. 1) unternimmt er zunächst einen literaturkritischen Rundumschlag, der sich gegen die historische Ferne der antiken Fabel und der antiken Literatur überhaupt wendet, gegen das hochstehende Figurenensemble der antiken Tragödie, gegen die Morillosigkeit des spanischen Pikaro-Romans und gegen die ebenfalls intrikate italienische Liebesgeschichte – eine Polemik, die in der „[Vorrede](#)“ von Bd. 2

nochmals aufgegriffen wird. Interesse und Wohlwollen finden in Harsdörffers Augen hingegen die antiken Komödien, in deren volkstümlichen Figuren sich auch noch der Leser des 17. Jahrhunderts wiederfindet, die moralischen Erzählungen des Miguel de Cervantes (1548-1616) und die Lehrgeschichten eines François de Belleforest (1530-1583) und François de Rosset (1571-1619). Harsdörffers vorzüglicher Gewährsmann ist aber der französische Bischof Jean Pierre Camus (1584-1652), dessen Erzählensammlung *L'Amphitheatre Sanglant* (1630) nun in Band 1 des *Grossen Schauplatz Jämmerlicher Mordgeschichte* eine in vielfacher Hinsicht modifizierte und verkürzte Übertragung erfährt. Die Erzählungen eines Camus seien vorzüglich für explikative Zwecke geeignet, „weil des Menschen Sinn also beschaffen/ daß er durch Bestrafung der Bösen mehr bewegt wird/ als durch Belohnung der Frommen“ (Bd. 1, „Nothwendige Vorrede“, [unpag.](#)). Um derartig sozialdisziplinierende Wirkungsabsichten auch zweifelsfrei transportieren zu können, hat Harsdörffer die konfessionspolemischen Einschübe der Vorlagentexte entschärft, die Handlung der Historien auf ihren hauptsächlichen Strang zusammengestrichen und die belehrenden Passagen verstärkt: „Wie wir nun in diesem davon also haben wir in den Lehren aus unsrem Vorrath fast aller Orten darzu gethan.“ ([ebd.](#))

Harsdörffers favorisiertes Textmodell für die Anpreisung der Tugenden und die Verdammung der Laster ist dabei das Exempel, dessen Poetik er in den Paratexten der nun folgenden Bände perspektivenreich entfaltet. Zunächst benennt er seine ideale Lesergruppe: „Ist also eine wichtige Frage: Welcher massen die Jugend (massen das Alter gleich den Steinen/ in ihren Sitten gleichsam erhartet) zu Gutem könne angewehnet werden?“ (Bd. 3, „Zuschrift“, [unpag.](#)) In der Folge erläutert er den Zusammenhang zwischen den ‚Lehren‘, die aus der Heiligen Schrift stammen und somit höchste Autorität beanspruchen, und den ‚lößlichen Exempeln‘. Die Lehren erlangen zwar kanonischen Rang, verbleiben aber häufig trocken, abstrakt und wenig anschaulich, während die Exempel höchst evident die Folgen menschlichen Handelns vor Augen führen. In der „Zuschrift“ von Bd. 4 präsentiert Harsdörffer denn auch eine Zitatmontage zur Dignität der lehrhaften Geschichte, die er aus einem seiner bevorzugten Prätexte kompiliert: aus der Bibel. „Wir Menschen pflegen vielmehr den Augen als den Ohren zu glauben/ vielmehr guten Exempeln/ als guten Lehren nach zuahmen/ und ist dieser ein weitschweifiger und verdrößlicher/ jener ein kurtzer und angenehmer Weg zu der Tugend Ehren-Thron“ (Bd. 4, „Zuschrift“, [unpag.](#)), so betont der Kompilator. Biblische und antike Exempel besitzen für Harsdörffer aber den unbestreitbaren Nachteil der ausgeprägten Distanz zur Lebenswelt der Leser im Hier und Jetzt, weshalb der Nürnberger Historien mit aktuellerer Relevanz bevorzugt. Neben der thematischen Exkursion in die Theologie ist dem Juristen Harsdörffer die ethische Dimension der Kurztexte jenseits des kodifizierten Rechts wichtig: „Es bestehet also dieser Schauplatz in Exempeln oder Beyspielen/ welche/ wie die Juristen wollen/ anfangen/ wo das Gesetz aufhöret“

(Bd. 4, „Vorrede“, [unpag.](#)). Harsdörffer definiert abschließend das Exempel als literaturpädagogisch hocheffiziente Gattung, die eine normative und bevormundende Druckausübung auf den Leser eben gerade vermeidet: „Es haben aber die Exempel deßwegen viel Krafft in der Menschen Thun/ weil der Wille nicht wil gezwungen/ und mit Gewalt beherrschet werden/ wie die Lehrgesetze/ welche sich auch auf gute Ursachen gründen/ befehlen wollen: Die Exempel aber gleichsam stillschweigend die Belohnung deß Guten/ und Abstraffung deß Bösen anführen/ und also den freyen Willen nicht nöhtigen/ sondern zu der Gebührleistung und dienlicher Nachfolge/ sittsamlich geleiten.“ ([Ebd.](#))

Ganz im Sinne der Wirkungsabsicht folgen die 200 Geschichten einem idealtypischen Aufbau. Ein Promythion umreißt einen bestimmten Sachverhalt und kann sich dabei eines allegorischen oder biblisch-allegorischen Exemplifizierungsrahmens bedienen. Darauf folgt die in nummerierte Absätze gegliederte *narratio*, die eigentliche Falldarlegung. Am Schluss steht das Epimythion, das die *moralisatio* beinhaltet, die etwa in Form eines einfach zu memorierenden Gedichtes, eines Merkverses oder Sprichworts angeordnet sein kann. Die europäische Ethnologie hat die Mordgeschichten nach folgenden Themenkreisen typisiert: Erzählungen mit erotischer Motivik (Ehebruchgeschichten, Dreiecksgeschichten ohne Ehebruchmotiv, Verführungen, Vergewaltigungen, Laster- und Intrigen-Reihen), Diebstahls-, Räuber- und Betrugsgeschichten, Fabeln, Märchen, Sagen und Volksglauben (Theiß 1990, Sp. 519f.). Wiederkehrende theologische Konstanten bilden – Harsdörffers Straf- und Lastertheorie entsprechend – hingegen Verstöße gegen die Zehn Gebote, inflationär gegen das Gebot „Du sollst nicht töten“. Dazu treten narrative Ausfaltungen der Sieben Todsünden (Jakob, S. 109-113): „Nechst diesem Hauptsatz ist zu beobachten/ daß drey Quellen sind fast alles hier erzehlten Unheils: nemlich die Ehr- Geld- und Liebssucht“ (Bd. 2, „Vorrede“, [unpag.](#)) – hier umreißt Harsdörffer immerhin gleich drei Todsünden: *superbia*, *avaritia* und *luxuria*. Derartige geistliche Ordnungsmodelle konstruieren aber nur einen denkbar lockeren roten Faden angesichts von hunderten von Erzählungen. Nimmt man als Rezeptionsform die chronologische Lektüre an, so scheint das frühneuzeitliche Redaktionsprinzip *variatio delectat* das vorherrschende Strukturmuster zu sein. Es gibt aber auch die Möglichkeit des deduktiven Zugangs, indem sich der neugierige Leser anhand des Registers seinen individuellen *Schauplatz* anhand thematischer Schwerpunkte (etwa bestimmter Laster) zusammenstellt. Komplexe Konstellationen von Textübernahme, Textveränderung und Textanordnung ergeben sich, wenn man Harsdörffers Quellen näher in den Blick nimmt – das bereits erwähnte *L'Amphitheatre Sanglant* von Camus stellt dabei nur einen der verwendeten Texte dar (Zeller, S. 183-193). Außerdem zieht Harsdörffer noch diverse andere Erzählsammlungen des französischen Bischofs heran und schöpft aus weiteren internationalen Kompilationswerken (Ecsedy 2010, bes. S. 537-549; Ecsedy 2011, bes. S. 119-127). In Band 2 räumt der Nürnberger bereits die

Auswertung unterschiedlicher Textsammlungen ein, „und zwar viel freyer/ als in dem ersten Theil/ weil wir uns zu keines gewissen Scribenten Erzehlungen/ wie Eingangs geschehen/ verbündig gemacht“ (Bd. 2, „Vorrede“, [unpag.](#)). Die Abfolge der Historien ist dabei makrostrukturell teilweise der Anordnung in den Quellen geschuldet, teilweise gibt es Umstellungen und Schwerpunktbildungen, die dem Prinzip *variatio delectat* zuwiderlaufen. Mikrostrukturell kann die Umwandlung der Vorlagen in Exempel und die Hinzufügung von einleitenden und abschließenden Moralisierungen zu beträchtlichen innertextlichen Spannungen führen, die mit denen vergleichbar sind, die sich in der Emblematis zwischen Bild (*pictura*) und Bildunterschrift (*subscriptio*) ergeben können. Ohnehin werden erst die genaue Ermittlung der Vorlagen und der minutiöse Vergleich zwischen Ausgangstext und Zieltext (in Harsdörffers Bearbeitung) Aufschlüsse über die Eigenart der redaktionellen Bearbeitung ergeben, die Harsdörffer den kompilierten Historien hat angeidehen lassen (Ecsedy 2010, S. 563f.; Ecsedy 2011, S. 144-146).

Mit großer rhetorischer und kombinatorischer Kunstfertigkeit zollt Harsdörffer in den Paratexten dem antiken Theater, dem Theaterbegriff allgemein und – indirekt – der zeitgenössischen *Theatrum*-Literatur seinen Tribut. So lässt er in der Erklärung des Titelpupfers die „Tragoedia“ als allegorische Figur sprechen: „Die Tragoedia/ oder das Traugeschicht. redet“ (Bd. 1, „Erklärung des Titels“, [unpag.](#)). Die zeitgenössische Ikonographie lässt als Auslegung der abgebildeten Frauenfigur, die in ein Buch auf dem Rücken der Zeit (Chronos) Schriftzeichen einritz (Kirchner, S. 75f.), gleichsam gegen den Erklärungstext auch noch die hochrepräsentative Allegorie der *historia* zu (Kintzinger, S. 132). In der „[Zuschrift](#)“ von Band 1 beschreibt Harsdörffer als direkte Veranschaulichung des Titels einer seiner wichtigsten Quellen ein römisches Amphitheater, in dem allerlei blutige Schauspiele stattfinden. In der „[Nothwendigen Vorrede](#)“ von Band 1 geht er zudem auf antike Tragödien ein, die durch die extreme Fallhöhe des Personals dem Rezipienten kaum Raum für Empathie anbieten würden, wohl aber die antiken „Freudenspiele“ durch ihr weitaus alltäglicheres Figurenarsenal. Im anschließenden „Sendschreiben“ wird der Konnex zur *Theatrum*-Literatur dann indirekt durch den Unterzeichner des Schriftstücks hergestellt: Es handelt sich um Martin Zeiller, der mit seinem *Theatrum Tragicum* (1624) ein Vierteljahrhundert zuvor Pionierarbeit bei der Übertragung ausländischer *Tragica* geleistet hatte. Der Diskurs über die Trauer- und Freudenspiele bleibt in den Paratexten der weiteren Bände virulent und erreicht seinen abschließenden Höhepunkt im letzten Band. Nochmals wird eine *explicatio* des Titelpupfers formuliert, allerdings direkt adressiert an den Leser: „Schau/ das Trauerspiel steht hier/ nechst an dieses Schauptatz-Thür und mit Blut den Marmol netzet/ darein manche Mordthat etzet/ daß sie bleiben sol hinfür mit hell ausgebildter Zier.“ (Bd. 4, „An den wolgenigten Leser“, [unpag.](#)). In der „[Vorrede](#)“ von Band 4 setzt Harsdörffer zu einer rigorosen Nobilitierung des Theaters an, das seiner Meinung nach den

idealen Ort für moraldidaktische Vermittlungsprozesse darstellt. Er umreißt die Hochschätzung für performative Formen in der Antike, erwähnt die Verdienste des berühmten römischen Schauspielers Roscius und den finanziellen Aufwand beim Unterhalt des römischen Theaters, das erst im Zuge von Dekadenzerscheinungen sein positives Image verlor und etwa von Tertullian als sittengefährdend und jugendverderbend denunziert wurde. Derartiger Theaterfeindschaft tritt Harsdörffer mit differenzierenden Argumenten gegenüber, die den Nutzen durch die Schauspiele für Darsteller und Zuschauer weitaus höher schätzen als die potentiellen Gefahren: „Etliche [Schauspiele] dienen zu einer Verstandübung so wol denen die erbare Trauer- und Freuden-Spiele vorstellen/ als denen/ welche solchen zuschauen: daß also der Mißbrauch vielmehr abzuschaffen/ als der rechte Gebrauch gänzlich aufzuheben.“ (Bd. 4, „Vorrede“, [unpag.](#)) Auch wenn sich der *Grosse Schauplatz Jämerlicher Mordgeschichte* durch seinen Titel als Buch- und Wissenstheater profiliert (Woeller/Woeller, S. 10), in dem die ganze Bandbreite menschlicher Schandtaten und ihrer göttlichen und weltlichen Bestrafung niedergelegt ist, so insistiert Harsdörffer mit auffälliger Vehemenz in den Paratexten für die Verbindung zum realen Theater mit Bühne, Schauspielern und aufgeführten Trauer- oder Freudenspielen.

Kontext und Klassifizierung

Harsdörffers *Grosser Schauplatz Jämerlicher Mordgeschichte* ist der Sammlungsgattung ‚Theatrum tragicum‘ zuzuordnen, also den *Tragica* oder [Mordgeschichten](#): „Unter Mordgeschichten seien im folgenden, im Gegensatz zu Erzählungen über Morde in den traditionellen Erzählgattungen, Geschichten über tatsächliche (angebliche) Morde verstanden [...].“ (Schenda 1999, Sp. 880). Die Thematisierung und an wenigen Stellen recht farbenfrohe Schilderung von drastischer Gewalt, verheerenden Begierden und unaussprechlichen Gräueln bedarf in besonderem Maße der Legitimierung, um sich vor dem Vorwurf der sensationsheischenden Ausbeutung anderer Menschen Unglück zu schützen. Den Negativkanon markieren in dieser Hinsicht die Pikaro-Romane und Liebesgeschichten, die bereits im literaturkritischen Rundumschlag der [„Nothwendigen Vorrede“](#) des ersten Bandes gerügt werden.

Harsdörffer stellt sich hingegen auf die sichere Seite der *historia* und der immer wieder bekräftigten Faktizität, während die erfundenen Geschichten dem Gegenbegriff der *fabula* und somit der Fiktionalität zuzuordnen sind. Harsdörffers Geschichtsschreibung versteht sich dabei aber nicht als Chronik der Unglücksfälle, die den Mächtigen zugestoßen sind, sondern als abwechslungsreiche Mitteilung „der privat Personen merkwürdige Geschichte“ (Bd. 1, „Nothwendige Vorrede“, [unpag.](#)). Gibt also die Autorität der Geschichte die Historien vor, so beanspruchen die versammelten Texte die unbedingte Dignität der *veritas*: „Ferners was für Personen unter diesen Namen verborgen/ ist dem Leser nicht viel daran gelegen/ weil er versichert/ dz es alle wahre Geschichte/ zu welchen/ oder von welchen/

hauptsächlich nichts gethan worden“ (ebd.). Am ausführlichsten setzt sich der Nürnberger in der „Vorrede“ zu Band 3 mit den Formen der Geschichtsschreibung und dem Status seiner eigenen Publikation auseinander. Er unterscheidet die Annalen und Chroniken, die die Genese der Dynastien mit ihren Konflikten darstellen. Dazu tritt eine personal ausgerichtete Historiographie, die sich den Lebensläufen berühmter Persönlichkeiten widmet. Ihnen wird durch die Beifügung von besonders gelungenen Reden aus dem Verlauf der Geschichte im Anhang von Band 3 die notwendige Reverenz erwiesen. Harsdörffers Art der Aufzeichnung historisch verbürgter Ereignisse ist noch eine dritte: „Die Erzählungen absonderlicher Geschichte sind/ drittens/ zweyerley: betreffend gewisse Begebenheiten einer Statt/ als etwan gewesen die Rottirung Catilina/ oder eines Landes/ als der Trojanische oder Peloponesische Krieg: dann zum andern gewisser Personen sonderliche Fügnissen/ welche zu einer Warnung oder Nachfolge merk- und schriftwürdig erachtet werden.“ (Bd. 3, „Vorrede“, unpag.) So funktionalisiert Harsdörffer auch die Materialsammlung der Geschichte – wie das Exempel und das Theater – in moraldidaktischer Absicht, zumal die ‚Fügnisse‘ zur ‚Warnung‘ (vor den Lastern) oder ‚Nachfolge‘ (der Tugenden) anregen sollen – *historia magistra vitae*.

Abgesehen von den paratextuell inszenierten Legitimierungsstrategien stellt sich weitergehend die Frage, wie sich Harsdörffers Sammlung in die Tradition der tragischen Geschichten einordnen lässt, darüber hinaus in Frühformen der deutschsprachigen Kriminalerzählung. Allzu strenge Gattungskonventionen – die sich nach der Kriminalnovelle des 18. und 19. Jahrhunderts richten – sollte man hier auf keinen Fall ins Feld führen. Je nach den von Harsdörffer genutzten Textvorlagen ist der Konnex zur ‚histoire tragique‘ noch deutlich erkennbar, fallweise überhaupt nicht mehr nachweisbar. Auch wenn punktuell Spuren von Erzählfreude aufscheinen und der Erzähler stellenweise dazu neigt, die trockene Faktenakkumulation mit narrativen Ausschmückungen anzureichern, bleibt ein Text wie Nr. 103: *Das falsche Zeugnis* (Bd. 3, S. 25-35), versehen mit spannungssteigernden Elementen im Sinne einer kompletten *narratio criminis* (Siebenpfeiffer, S. 169-173), eher die Ausnahme. Das für die Kriminalerzählung konstitutive Modell von Tatverübung, Tataufdeckung und der minutiösen Rekonstruktion des Tathergangs mit der finalen Präsentation des Täters wird in den Harsdörffer’schen Mordgeschichten so knapp und beiläufig wie eben möglich entfaltet. Keine Tat bleibt ungesühnt, die Täter ereilt umgehend die göttliche oder weltliche Strafe für ihre Verfehlungen, der zumeist drakonische Strafvollzug stellt die Gerechtigkeit der Weltordnung am Ende wieder her. Darüber hinaus gibt es Historien im vierten Band, die nur noch aus einer Aufzählung von Einzelfällen zu einem bestimmten Thema bestehen und keinerlei narrativen Ehrgeiz mehr erkennen lassen (Zeller, S. 185). Im Sinne von Harsdörffers *historia*-Legitimierung haben diese enumerativen Geschichten aber eine besondere Bedeutung: Hier gewinnt die Abfolge der historisch relevanten Ereignisse eine

empirische Dimension, organisiert sich die Faktenmasse zu subsumier- und auszählbaren Einheiten und grundiert so nachhaltig den Wahrheitsanspruch der Historiographie. Insgesamt lassen sich die 200 Erzählungen nur schlecht nach ähnlichen Merkmalen kategorisieren, die oberste Maxime ist Abwechslungsreichtum (zumindest im Hinblick auf eine chronologische Lektüre). Und auch das (ohnehin wenig Konturen aufweisende) Textmodell der *Tragica* kann letztlich keine umfassende Verbindlichkeit für die gesamten Historien beanspruchen – zu sehr kommen insbesondere in Band 4 pragmatische Redaktionsprinzipien aus der Buntschriftstellerei, den literarischen Kuriositätensammlungen und der Kompilationsliteratur zum Tragen, die höchst disparate Prosatexte präsentieren.

Dabei weist der *Grosse Schauplatz Jämlicher Mordgeschichte* eine solide Verbundstruktur mit anderen Werken des Nürnbergers auf. So konzidiert der Kompilator, „daß diese unsre Arbeit angenehm/ und insgemein wol aufgenommen worden; deßwegen wir auch durch solche Würdigung angefrischet worden/ die CC Lust- und Lehrreichen Geschichte nachgehends an das Liecht zu setzen“ (Bd. 4, „Vorrede“, [unpag.](#)). Der nachfolgende *Grosse Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte* (1650; Neufassung 1651, zu einer möglichen 1648-er Ausgabe Manns, S. 147, Anm. 1) ergänzt die tragischen Geschichten nun um Historien, die weit weniger auf finale Katastrophen zulaufen. Einen wichtigen Prätext zu den beiden *Schauplatz*-Sammlungen stellen zudem Harsdörffers *Frauenzimmer Gesprächspiele* (1641-1649) dar. Im Sinne des Prinzips „Kompilation und Kombinatorik“ (Berns) befasst sich Harsdörffer hier bereits mit einigen seiner Vorlagenautoren und würdigt sie explizit. Im Verlauf der *Gesprächspiele* finden sich immer wieder eingestreute Erzählungen der genannten Dichter und poetologische Reflexionen über den Sinn von Narration, die wiederum die Vernetzung mit den *Schauplatz*-Sammlungen nahe legen.

Rezeption

In einer – noch zu schreibenden – Geschichte der Harsdörffer-Rezeption ist für die *Schauplatz*-Sammlungen zu unterscheiden zwischen Würdigungen der gesamten Publikation und der Fluktuation einzelner Texte vorwiegend in der unüberschaubaren Menge der frühneuzeitlichen Kompilations- und Novitätenliteratur (siehe als Überblick zu konfessionell ausgewiesenen Sammlungen z.B. Rehermann 1974). Angesichts der schier Fülle des Materials konnte bislang nur einzelnen Spuren der Übernahme von Harsdörffers Mordgeschichten nachgegangen werden. So präsentiert Erasmus Francisci z.B. in seinem Kompilationswerk *Die lustige Schau-Bühne von allerhand Curiositäten* (1663) eine regestenartige Version von Mordgeschichte Nr. 137: *Zweyer Weiber Mann* (Bd. 3, S. 249-257, dazu Weydt, S. 111f.), erwähnt Mordgeschichte Nr. 175: *Des Blinden Zeugenschaft* (Bd. 4, S. 180-188, dazu Schenda 1990, S. 542-544) und teilt sie auch gleich mit. Einen ausgedehnten Materialfundus hat auch der Polyhistor Eberhard

Werner Happel in den Harsdörfferschen Erzählungen vorgefunden, der z. B. für den ersten Band seiner Zeitschrift *Relationes Curiosae* (1681-1691) Teile aus der Mordgeschichte Nr. 45: *Der Alraun* (Bd. 1, S. 277-283, siehe Schock, S. 293) entlehnt hat. Ohnehin sind wortwörtliche Übernahmen im Kompilationsschrifttum nicht die Regel, der jeweilige Redakteur stellt häufig um, schmückt aus und arbeitet weitere Quellen ein, so dass die zweifelsfreie Verifizierung eines Vorlagentextes ausschließlich Harsdörffer'scher Provenienz im Einzelfall schwer fällt. Die überlieferungsgeschichtliche Sensation einer wortwörtlichen Tradierung stellt sich dann im 19. Jahrhundert ein, wenn die Gebrüder Grimm in ihren *Kinder- und Hausmärchen* (1812) die ausgedehnten Promythion-Segmente aus der Mordgeschichte Nr. 181: *Der bestrafte Diebstahl* (Bd. 4, S. 228-235) unter dem Titel *Der Tod und der Gänshirt* aufnehmen (Uther, S. 427-429).

Ein separates Untersuchungsfeld stellen die Textentnahmen von Harsdörffers vermutlich prominentestem Rezipienten aus dem 17. Jahrhundert dar: Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen. Allerdings hat Grimmelshausen etwa für seinen *Simplicissimus*-Roman und die dazugehörige *Continuatio* abgesehen von anderen Werken des Nürnbergers in erster Linie den *Grossen Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte* zu Rate gezogen. Als Verbindungslinie zum *Grossen Schauplatz Jämlicher Mordgeschichten* verbleibt lediglich die Mordgeschichte Nr. 165: *Die unverhoffte Rache* (Bd. 4, S. 107-113). Grimmelshausen verwendet Handlungsstränge und Figuren aus dieser Erzählung in der Julus-und-Avarus-Episode, die sich um zwei Engländer in Paris dreht, in der *Continuatio* (Weydt, S. 88-91).

Die expliziten Stellungnahmen von Harsdörffers Lesern enthüllen schließlich nahezu multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten der Textsammlung. So adelt der Jesuit Jacob Balde in der Vorrede seiner hochrepräsentativen neulateinischen *Jephtias Tragoedia* (1654) Harsdörffer zum vorzüglichen Experten bei der Eruierung tragischer Stoffe, der dem Tragödienschreiber im Zuge seiner Arbeit unschätzbare Dienste erweist: „Quem in usum creditur in varijs Orbis partibus plures Historicos disponere, qui tristes rerum exitus & incertae Sortis ludibria literis mandent. Quid enim aliud agunt *Franciscus Rossetus* Parisijs in Gallia; *Norinbergae* in Germania *Georgius Philippus Harsdorfferus*, viri clarissimi, dum tam diligenter ac scitè exemplis Tragicis colligendis animum intendunt.“ (Balde, S. 4; in der Übersetzung von Führer, S. 85, Anm. 112: „Zu diesem Zweck, so glaubt man, verteilt sie [die Tragoedia] an verschiedene Orte der Welt mehrere *Historici*, die traurige Ausgänge von Ereignissen oder das Spiel des ungewissen Schicksals niederschreiben sollen. Denn was machen die sehr berühmten Männer *Francois Rosset* in Paris in Frankreich und *Georg Philipp Harsdörffer* in Nürnberg, in Deutschland, anderes, während sie sich anstrengen, so sorgfältig und kundig tragische Beispiele zu sammeln.“) Geht es Balde also um den von Harsdörffer in seinen Paratexten forciert herbeigeführten Schluß zum Theater als Bühne und der ‚Tragoedia‘ als Hauptfigur seiner Titelkupfer, so legt

Tobias Schrödter in seinem Konversationsratgeber *Allmodische Sitten-Schule* (1660) den Schwerpunkt auf rein kommunikationspragmatische Aspekte. Er zählt eine Reihe von geeigneten Texten auf, die in besonderem Maße dazu genutzt werden können, die Gespräche unter Männern an einer Hochzeitstafel zu verfeinern: „Anlangende die Gespräche/ so da bey solcher Versammlung unter denen Manns-Persohnen am meisten beliebt werden/ seynd vornemblich kluge Apophthegmata/ davon Zinckgreff/ Lycosthenes/ Pegeus/ und etliche andere mehr/ solche beliebende Arthen aufgesetzt haben/ deßgleichen des Philanders von Sittewald seine Satyrische Gesichter: Die Hundts Tägigen Erquickstunden/ Kreckewitzen Politische unnd Historische Lustwälder/ und dergleichen lustige Sachen mehr/ Wie nicht weniger Harßdörffers Lust und Lehrreiche/ sowohl auch Traurige Mord-Geschichte/ und andere mehr [...]“ (Schrödter, S. 379f.) Der Konversationsberater situiert hier die Mordgeschichten also in einer langen Reihe von Kompendien, die Diskussionsstoff für gesellige Runden bereitstellen und deutet so eine ähnliche Verbindung an, auf die Harsdörffer selbst binnenstrukturell zwischen den Mordgeschichten und seinen *Frauenzimmer Gesprächspielen* anspielt. Johann Christoph Beer betont noch am Anfang des 18. Jahrhunderts den erratischen Charakter von Harsdörffers Sammlung, die Beer nun mit seiner *Neu-eröffneten Trauer-Bühne* (1708-1731) zu überbieten gedenkt: „Er [Beer] stellt sich verkaufsfördernd in die unmittelbare Nachfolge von Georg Philipp Harsdörffers *Schauplatz Jämlicher Mordgeschichten* (1648) und geht sogar davon aus, daß seine Sammlung ‚dessen Stelle so ziemlich ersetzen wird‘ [...]“ (Halisch, S. 107) Schließlich erfreut sich der *Grosse Schauplatz Jämlicher Mordgeschichte* zusammen mit dem *Grossen Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte* in der Barockforschung des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts anhaltender Beliebtheit, 1975 erschien ein Reprint der Ausgabe von 1656, 1964 und 1988 wurden Teilausgaben publiziert. Die beiden *Schauplätze* dürften im Feld der frühneuzeitlichen *Theatrum*-Literatur die mit am besten erforschten *Theatra* sein.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

VD 17 1:004786L; 1:657611P; 1:657877K; 3:006069R; 3:006071M; 3:303079R; 3:303081M; 3:604591F; 23:234200Z; 23:234229F; 23:234243Y; 23:234245P; 23:234253E; 23:284603L; 39:120711T; 75:665742R. – Jacob Balde S. J.: *Opera Poetica Omnia*. Bd. VI. *Dramatica*. Hg. und eingeleitet von Wilhelm Kühlmann und Hermann Wiegand. Frankfurt/Main 1990 (ND der Ausgabe München 1729); Italo Michele Batafarano: *L'Italia ir-reale*. Descritta dai tedeschi negli ultimi cinque secoli e raccontata agli italiani dal loro punto di vista. Taranto 1995, S. 31-46; ders.: Von Sodomiten und Sirenen in Neapel. Barocke Erzählkunst bei Martin Zeiller und Georg Philipp Harsdörffer, in: *Simpliciana XXI* (1999), S. 125-139; ders.: Mit Luther oder Goethe in Italien. Irritation und Sehnsucht der Deutschen. Trento 2007, S. 75-80; Josef Benzing:

Die deutschen Verleger des 16. und 17. Jahrhunderts. Eine Neubearbeitung, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens XVIII (1977), Sp. 1077-1322; Jörg Jochen Berns: Kompilation und Kombinatorik. Zusammenhänge und Grenzen von Harsdörffers naturwissenschaftlichen und ästhetischen Interessen, in: Hans-Joachim Jakob, Hermann Korte (Hg.): Harsdörffer-Studien. Mit einer Bibliografie der Forschungsliteratur von 1847 bis 2005. Frankfurt/Main [u.a.] 2006, S. 55-83; Maximilian Bergengruen: Exempel, Exempel-Sammlung und Exempel-Literatur – am Beispiel von Harsdörffers teuflischer Mord-geschichte ‚Die bestrafte Hexen‘, in: Jens Ruchatz, Stefan Willer, Nicolas Pethes (Hg.): Das Beispiel. Epistemologie des Exemplarischen. Berlin 2007, S. 122-142; Irmgard Böttcher: Art. „Harsdörffer, Georg Philipp“, in: Walther Killy (Hg.): Literatur Lexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache. Gütersloh, München 1990, Bd. 5, S. 23-26; Ingo Breuer: Tragische Topographien. Zur deutschen Novellistik des 17. Jahrhunderts (Camus, Harsdörffer, Rosset, Zeiller), in: Hartmut Böhme (Hg.): Topographien der Literatur. Deutsche Literatur im transnationalen Kontext. Stuttgart, Weimar 2005, S. 291-312; ders.: Barocke Fallgeschichten? Zum Status der Trauer- und Mordgeschichten Georg Philipp Harsdörffers, in: Zeitschrift für Germanistik N. F. XIX (2009), S. 288-300; Pamela Currie: Literature as Social Action. Modernist and Traditionalist Narratives in Germany in the Seventeenth and Eighteenth Centuries. Columbia/SC 1995, S. 77-82; Gesa Dane: „Zeter und Mordio“. Vergewaltigung in Literatur und Recht. Göttingen 2005, S. 175-185; dies.: Rechtsgefühl, poetische Gerechtigkeit und Wahrscheinlichkeit. Georg Philipp Harsdörffers *Schau=Platz jämmerlicher Mordgeschichte*, in: Stefan Keppler-Tasaki, Ursula Kocher (Hg.): Georg Philipp Harsdörffers Universalität. Beiträge zu einem uomo universale des Barock. Berlin, New York 2011, S. 167-179; Misia Sophia Doms: „Wann ein Frantzos [...] ein teutsches Kleid anziehet“. Die Behandlung konfessioneller Fragen bei der Übersetzung von Jean-Pierre Camus' *L'Amphitheatre Sanglant* und in Harsdörffers *Der Grosse Schau-Platz jämmerlicher Mord-Geschichte*, in: Marcel Krings, Roman Luckscheiter (Hg.): Deutsch-französische Literaturbeziehungen. Stationen und Aspekte dichterischer Nachbarschaft vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Würzburg 2007, S. 51-69; Gerhard Dünnhaupt: Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. Zweite, verbesserte und wesentlich vermehrte Auflage des Bibliographischen Handbuches der Barockliteratur. Stuttgart 1991, Bd. 3, S. 1969-2031; Judit M. Ecsedy: Kompilationsstrategien und Transkriptionstechniken von internationalen Erzählstoffen in Georg Philipp Harsdörffers Schauplätzen, in: Dieter Breuer, Gábor Tuskés (Hg.): *Fortunatus, Melusine, Genofeva*. Internationale Erzählstoffe in der deutschen und ungarischen Literatur der Frühen Neuzeit. Bern [u.a.] 2010, S. 523-564; dies.: Thesen zum Zusammenhang von Quellenverwertung und Kompilationsstrategie in Georg Philipp Harsdörffers *Schau=Plätzen*, in: Stefan Keppler-Tasaki, Ursula Kocher (Hg.): Georg Philipp Harsdörffers Universalität.

Beiträge zu einem uomo universale des Barock. Berlin, New York 2011, S. 115-146; Jakob Franck: [Art.] „Liebezeit: Johann Gottfried L.“, in: Allgemeine Deutsche Biographie. Hg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 56 Bde., Leipzig 1875-1912, Bd. 18, S. 580f.; Heidrun Führer: Studien zu Jacob Baldes „Jephtias“. Ein jesuitisches Meditationsdrama aus der Zeit der Gegenreformation. Lund 2003; Guillaume van Gemert: Geschichte und Geschichten. Zum didaktischen Moment in Harsdörffers „Schauplätzen“, in: Italo Michele Battafarano (Hg.): Georg Philipp Harsdörffer. Ein deutscher Dichter und europäischer Gelehrter. Bern [u.a.] 1991, S. 313-331; Hubert Gersch: Nachwort, in: Georg Philipp Harsdörffer: Jämmerliche Mord-Geschichten. Ausgewählte novellistische Prosa. Hg. und mit einem Nachwort versehen von Hubert Gersch. Holzschnitte von Günther Stiller. Neuwied, Berlin 1964, S. 111-114; Alexander Halisch: Barocke Kriminalgeschichtensammlungen, in: *Simpliciana* XXI (1999), S. 105-124; Hans-Joachim Jakob: Die Schauplatz- und Theater-Bildlichkeit in Georg Philipp Harsdörffers *Grossem Schau=Platz jämmerlicher Mordgeschichte*, in: Stefan Keppler-Tasaki, Ursula Kocher (Hg.): Georg Philipp Harsdörffers Universalität. Beiträge zu einem uomo universale des Barock. Berlin, New York 2011, S. 83-113; Maria Kahle: Georg Philipp Harsdörffers (1607-1658) Kurzgeschichtssammlungen. Ein Beitrag zur Unterhaltungsliteratur des Barockzeitalters. Diss. masch. Breslau 1942; Marion Kintzinger: Chronos und Historia. Studien zur Titelblattikonographie historiographischer Werke vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Wiesbaden 1995; Gottfried Kirchner: Fortuna in Dichtung und Emblematis des Barock. Tradition und Bedeutungswandel eines Motivs. Stuttgart 1970; Alexander Košenina: Georg Philipp Harsdörffer. „Der große Schauplatz jämmerlicher Mordgeschichte“ (1649/50), in: Stefan Porombka, Erhard Schütz (Hg.): 55 Klassiker des Kulturjournalismus. Berlin 2008, S. 19-22; Jean-Daniel Krebs: Deutsche Barocknovelle zwischen Morallehre und Information: Georg Philipp Harsdörffer und Théophraste Renaudot, in: *Modern Language Notes* 103 (1988), S. 478-503; Käte Lorenzen: Art. „Harsdörffer, Georg Philipp“, in: Neue Deutsche Biographie. Hg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1953ff., Bd. 7 (Berlin 1965), S. 704f.; Stefan Manns: „Die wahre und merckwuerdige Geschichte lehret.“ Erzählmuster in Georg Philipp Harsdörffers Schauplatz-Sammlungen. Diss. masch. Berlin 2010; ders.: „Die wahre und merckwuerdige Geschichte lehret.“ Zum Erzählen in Georg Philipp Harsdörffers *Schau=Plätzen*, in: Stefan Keppler-Tasaki, Ursula Kocher (Hg.): Georg Philipp Harsdörffers Universalität. Beiträge zu einem uomo universale des Barock. Berlin, New York 2011, S. 147-165; Volker Meid: Barocknovellen? Zu Harsdörffers moralischen Geschichten, in: *Euphorion* 62 (1968), S. 72-76; ders.: Die deutsche Literatur im Zeitalter des Barock. Vom Späthumanismus zur Frühaufklärung 1570-1740. München 2009, S. 749-754; Christian Meierhofer: Alles neu unter der Sonne. Das Sammelschrifttum der frühen Neuzeit und die Entstehung

der Nachricht. Würzburg 2010, S. 119-146; Alan Menhennet: But is it art? Polarities in Harsdörffer's storytelling, in: *Daphnis* 24 (1995), S. 623-644; Ludwig Pfandl: Spuren des „Licenciado vidriera“ von Cervantes bei Harsdörffer, in: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 126 (1911), S. 440f.; Oliver Pfefferkorn: Sind Georg Philipp Harsdörffers Schauplatzanthologien erbaulich?, in: Dieter Breuer [u.a.] (Hg.): *Religion und Religiosität im Zeitalter des Barock. Vorträge und Referate gehalten anlässlich des 7. Jahrestreffens des „Wolfenbütteler Arbeitskreises für Barockforschung“ in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel vom 22. bis 25. August 1991.* Wiesbaden 1995, Bd. 2, S. 663-672; Ernst Heinrich Rehermann: Die protestantischen Exempelsammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts. Versuch eines Überblicks und einer Charakteristik nach Aufbau und Inhalt, in: Wolfgang Brückner (Hg.): *Volkserzählung und Reformation. Ein Handbuch zur Tradierung und Funktion von Erzählstoffen und Erzählliteratur im Protestantismus.* Berlin 1974, S. 580-646; Rudolf Schenda: Jämmerliche Mordgeschichte. Harsdörffer, Huber, Zeiller und französische Tragica des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Dieter Harmening, Erich Wimmer (Hg.): *Volkskultur – Geschichte – Region. Festschrift für Wolfgang Brückner zum 60. Geburtstag.* Würzburg 1990, S. 530-551; ders.: [Art.] „Mordgeschichten“, in: Rolf Wilhelm Brednich [u.a.] (Hg.): *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung.* Berlin, New York 1999, Bd. 9, Sp. 879-894; Flemming Schock: Die Text-Kunstkammer. Populäre Wissenssammlungen des Barock am Beispiel der „Relationes Curiosae“ von E. W. Happel. Köln, Weimar, Wien 2011; Tobias Schrödter: Allmodische Sitten-Schule [...]. Magdeburg 1660; Hania Siebenpfeiffer: *Narratio criminis – Georg Philipp Harsdörffers Der Grosse Schau-Platz jaemmerlicher Mord-Geschichte und die frühneuzeitliche Kriminalliteratur*, in: Hans-Joachim Jakob, Hermann Korte (Hg.): *Harsdörffer-Studien. Mit einer Bibliografie der Forschungsliteratur von 1847 bis 2005.* Frankfurt/Main [u.a.] 2006, S. 157-176; Stefanie Stockhorst: Reformpoetik. Kodifizierte Genustheorie des Barock und alternative Normenbildung in poetologischen Paratexten. Tübingen 2008, S. 384-398; Winfried Theiß: *Nur die Narren und Halbstarrigen die Rechtsgelehrte ernehren... Zur Soziologie der Figuren und Normen in G. Ph. Harsdörffers Schauplatz-Anthologien von 1650*, in: Wolfgang Brückner, Peter Blickle, Dieter Breuer (Hg.): *Literatur und Volk im 17. Jahrhundert. Probleme populärer Kultur in Deutschland.* Wiesbaden 1985, Bd. 2, S. 899-916; ders.: Art. „Harsdörffer, Georg Philipp“, in: Rolf Wilhelm Brednich (Hg.): *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung.* Berlin, New York 1990, Bd. 6, Sp. 516-521; Hans Jörg Uther: *Handbuch zu den „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm. Entstehung – Wirkung – Interpretation.* Berlin, New York 2008; Günther Weydt: *Nachahmung und Schöpfung im Barock. Studien um Grimmelshausen.* Bern, München 1968; Gottfried Willems: *Anschaulichkeit. Zu Theorie und Geschichte der Wort-Bild-Beziehungen und des*

literarischen Darstellungsstils. Tübingen 1989, S. 262-271; Waltraud Woeller: Bemerkungen zu Harsdörffers „Schauplätzen“, in: Jahrbuch für Volkskunde und Kulturgeschichte 23 (1980), S. 59-64; dies., Matthias Woeller: Georg Philipp Harsdörffer, in: Georg Philipp Harsdörffer: Der grosse Schauplatz jämmerlicher Mord-Geschichte. Ausgewählt und hg. von Waltraud und Matthias Woeller. Leipzig, Weimar 1988, S. 5-24; Rosmarie Zeller: Harsdörffers Mordgeschichten in der Tradition der Histoires tragiques, in: Hans-Joachim Jakob, Hermann Korte (Hg.): Harsdörffer-Studien. Mit einer Bibliografie der Forschungsliteratur von 1847 bis 2005. Frankfurt/Main [u.a.] 2006, S. 177-194.

Hans-Joachim Jakob